Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 58 (1970)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

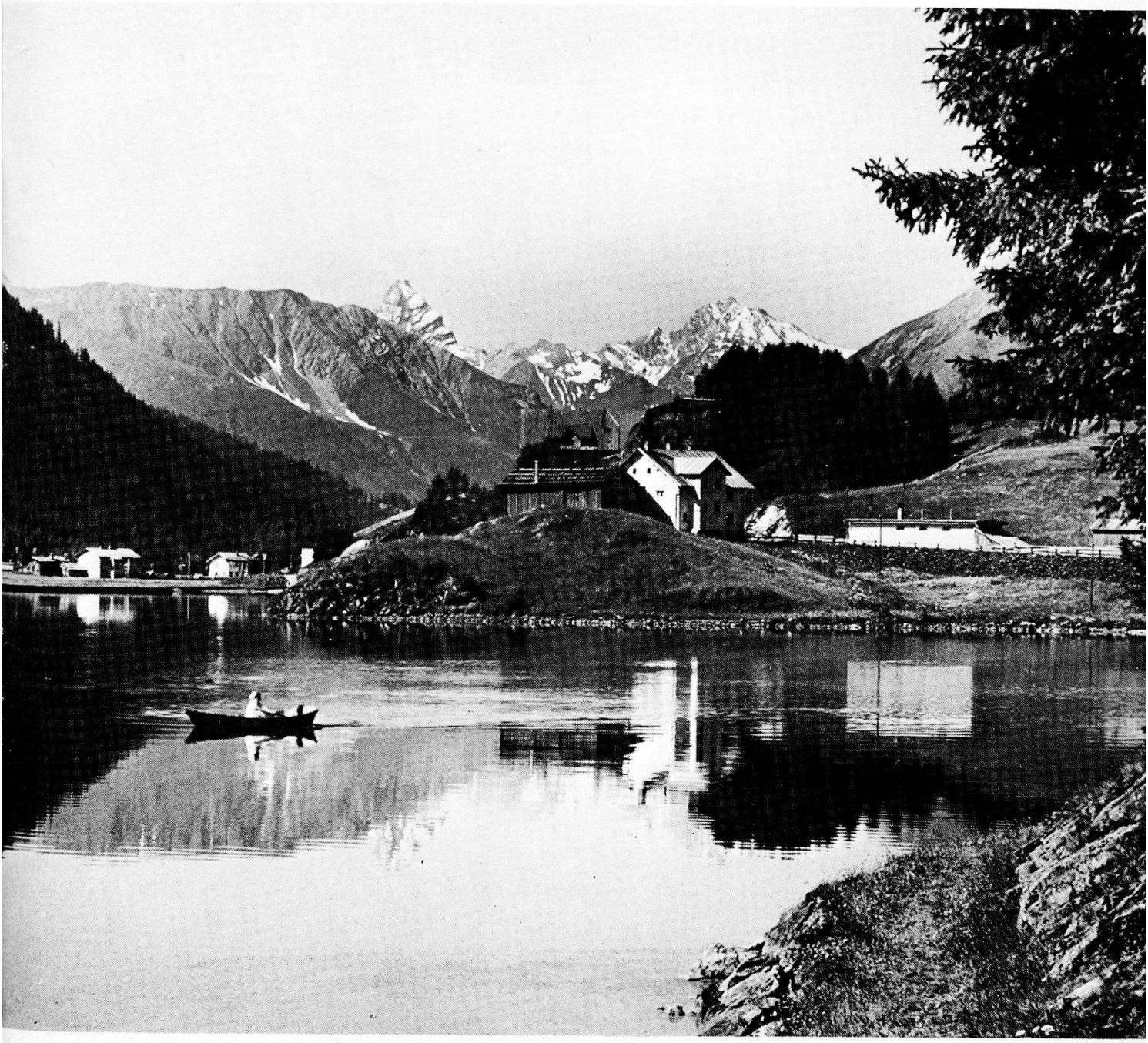
Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1090

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses



Der Davosersee. In Davos findet am 12./13. Mai die Jahresversammlung unseres Vereins statt (Foto Paul Faiss, Davos Platz)

Bern, 20. April 1970 58. Jahrgang Nr. 4

Dralongardinen direkt ab Fabrik

Sie finden bei uns sämtliche Innendekorationsstoffe, ob konservativ oder modern, für jedes Heim, für jeden Anspruch zu erstaunlich günstigen Fabrikpreisen.

Unsere fachmännisch geschulten Mitarbeiter beraten Sie gerne von vormittags 8 bis 11 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr, auch am Samstagvormittag.

Eine Fahrt nach Kirchberg lohnt sich, denn Sie erhalten für Ihr gutes Geld beste Qualität.

Es stehen genügend Parkplätze zur Verfügung.

Weberei und Druckerei Elsaesser & Co.

Telefon 034 3 23 02
Kirchberg BE

(Ausfahrt Kirchberg an der Autobahn Zürich–Bern benützen)

Haben Sie noch PAVAG-Kehrichtsäcke?

MIKUTAN-
Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege.
Preis der Packung Fr. 2.60
In Apotheken und Drogerien

Hersteller:
RADIX AG, STEINEBRUNN

Redaktion
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
3005 Bern, Tel. 031 43 03 88
(Manuskripte an diese Adresse)

Abonnemente und Druck: Büchler+Co AG
Inserate: Büchler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30 - 286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.60;
Nichtmitglieder Fr. 5.75
Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:
Zentralkasse des SGF 30 - 1188 Bern
Adoptivkinderversorgung 80 - 24270 Zürich
Baufonds der Gartenbauschule Niederlenz 82 - 4001 Schaffhausen

Aus dem Inhalt:

Auf nach Davos! 73
Einladung zur 82. Jahresversammlung 74
Mitteilung der Sektion Davos Platz und Dorf ... 75
Abrechnung verschiedener Werke 79
Frauen in Davos 79
Ernst Ludwig Kirchner 83
Zum ersten Mal an der Urne 88
Ein Werk für den Frieden 91
Herr Otto Moll-Frey, Zollikon † 93
Mitteilung der Sektion Bern 93
«Psychiatrische Behandlung nach Mass» 95
Ein psychiatrisches Rehabilitationszentrum in Zürich 95
Unsere Gemeinde und wir 96

Auf nach Davos!

Ohne neue Ideen und Anregungen stagniert jedes Unternehmen, auch wenn noch so gut gemeinte Kräfte wirken. Was unsere Vorfahren eingeführt und aufgebaut haben, ist wertvoll, und manches dieser Werke ist inzwischen zu einer Institution herangewachsen, die man nicht mehr missen könnte. Aber die Welt ändert sich, und damit entstehen neue Probleme und Bedürfnisse, mit denen man nicht so ohne weiteres fertig werden kann. Sie mit Gleichgesinnten zu erörtern, gute Ratschläge einzuholen und sich die Erfahrungen anderer zunutze zu machen, gehört zur geschickten Taktik, um zu Erfolg zu gelangen.

Eine einmalige Gelegenheit, sich mit Gleichgesinnten zu besprechen, bietet die Jahresversammlung des SGF am 12./13. Mai. Sie findet diesmal im schön gelegenen Davos statt, und die Davoserinnen haben schon seit Monaten fleissig gewirkt, um uns mit dem ganzen Charme der dortigen Bevölkerung zu empfangen und uns ihr Tal von der schönsten Seite zu zeigen. Wenn auch der Wettergott uns mit einigermassen sonnigen Tagen beglückt, so dürfte die diesjährige Jahresversammlung ein besonders schönes Erlebnis werden, denn nur wenige Talbewohner haben Gelegenheit, einen echten Bergfrühling zu erleben. Das Wertvollste der Tagung werden aber die Kontakte sein, die wir neu knüpfen, die Anregungen, die wir erhalten, und die neuen Ideen, die im Laufe der beiden Tage geboren werden. So wollen wir denn recht zahlreich uns auf den Weg machen, um zwei unvergessliche Tage in Davos zu verleben und mit unserm grossen Aufmarsch die Davoserinnen für die grosse geleistete Arbeit zu belohnen.

H. Krneta

Einladung zur 82. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
in Davos Platz, Kongresshaus
Dienstag und Mittwoch, 12. und 13. Mai 1970

Programm

Dienstag, 12. Mai, Beginn punkt 14.00 Uhr

1. Auftakt Kinderchor
2. Eröffnung durch die Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann
3. Begrüssung durch die Kantonalpräsidentin, Frau H. Bono
4. Gruss der Landschaft Davos durch Herrn Landammann Dr. Jost
5. Protokoll der Jahresversammlung 1969 (siehe «Zentralblatt» Sept. 1969)
6. Genehmigung der Rechnungen (siehe «Zentralblatt» März und April 1970)
7. Beiträge
8. Jahresbericht 1969
9. a) Bestätigungswahl des Zentralvorstandes
   b) Bestätigungswahl der Zentralpräsidentin
10. Bestätigungswahl der Mitglieder des Stiftungsrates der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich
11. Aufnahme der Gemeinnützigen Frauenvereine Aarberg, Attiswil BE und Obermeilen ZH als neue Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
12. Mitteilungen und Verschiedenes
    Kurze *Pause* mit kleiner Erfrischung, offeriert von den Sektionen Davos Platz und Davos Dorf
13. «*Die Frau im Bündner Bauernhaus*»
    Vortrag von Herrn Dr. Chr. Simonett, Zillis GR

19.00 Uhr Aperitif im Foyer des Kongresshauses, offeriert von der Landschaft Davos

20.00 Uhr Bankett im Kongresshaussaal mit anschliessender Abendunterhaltung

Mittwoch, 13. Mai, Beginn punkt 9.00 Uhr

Stunde der Sektionen (Dietikon, Sopra-Porta, Thun)

10.00 Uhr «*Wir Frauen in unserer Zeit*»
Vortrag von Frau K. Feldges-Oeri, Oberbipp

Schlusswort und Schlussgesang

12.00 Uhr Lunch im Foyer des Kongresshauses

13.00 Uhr Fahrt ins Blaue (evtl. ins Weisse)
Alle Teilnehmerinnen treffen sich beim grossen Parkplatz des Kongresshauses
Fahrt mit Autobussen
(Bitte bei der Bestellung der Tagungskarten angeben, ob Sie um 16.10 Uhr oder 17.49 Uhr ab Davos abfahren)

Anträge für die Jahresversammlung

sind, in Anwendung von Art. 10 unserer Statuten vom 30. Juni 1936, sechs Wochen vor der Tagung schriftlich bei der Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, Quellenstrasse 9, 8200 Schaffhausen, einzureichen.

Zu den Abstimmungen und Wahlen

Um eine bessere Kontrolle über die Präsenz zu haben, erstellen wir bei der Abgabe des Stimm-Materials in Davos eine Liste. Wir bitten die *Vertreterinnen der Sektionen* daher, *möglichst früh* dieses Material abzuholen.

Wir möchten auch darauf aufmerksam machen, dass bei den Abstimmungen nur die aufgehobenen *orangen Stimmkarten* gezählt werden.

Nach der Versammlung bitten wir, *Couverts und Stimmkarten wieder abzugeben.*

i. A. D. Vetter-Aepli

Mitteilungen der Sektionen Davos Platz und Dorf

zur Jahresversammlung am 12. und 13. Mai 1970

Liebe Frauen vom Gemeinnützigen der ganzen Schweiz,

Davos, weltbekannt als Sport- und Kurzentrum, entwickelt sich immer mehr zu einer Stätte der Begegnung. Kurse, Tagungen und Kongresse werden mit grossem Erfolg in der klaren und ruhigen Hochgebirgsatmosphäre durchgeführt.

Die Behörden des Kantons Graubünden und der Landschaft Davos freuen sich schon jetzt, Sie alle im Mai in Davos begrüssen zu dürfen.

Wir Frauen von Davos senden liebe Grüsse an alle Sektionen in der Schweiz, mit der herzlichen Bitte, unserer Einladung Folge zu leisten. Die Vorbereitungen für die Tagung sind in vollem Gange, unser Ziel ist: Sie alle sollen sich bei uns wohl fühlen, den Alltag für Stunden vergessen können und etwas mit nach Hause tragen, das noch lange in Ihnen nachklingt.

Darum kommen Sie alle zu uns – nach Davos.

Organisatorisches

Anmeldungen

Wir bitten die Teilnehmerinnen, die Tagungskarten (möglichst sektionsweise) *bis spätestens Donnerstag, den 30. April 1970, bei Frau Heidi Wartmann-Heer, Dischmastrasse, 7260 Davos Dorf*, zu bestellen.

Später bestellte Karten müssen an der Tageskasse im Foyer des Kongresshauses abgeholt werden. Auch zusätzliche Coupons für die Versammlung können an der Kasse gekauft werden.

Schicken Sie uns Ihre Anmeldungen bitte auf nebenstehendem Talon.

Unterkunft

Wir freuen uns, Ihnen drei Kategorien Hotels zur Verfügung halten zu können: Fr. 16.–, Fr. 18.–, Fr. 20.–, Zimmer mit Frühstück, Taxe und Service inbegriffen, für eine Person. Badezimmer muss extra berechnet werden.

Die Hotelreservationen bitte frühzeitig an folgende Adresse senden:

An die Landschaft Davos
Gemeinde, Abteilung Kongressleitung
7270 Davos Platz

Bitte beziehen Sie sich auf die Delegiertenversammlung des SGF vom 12./13. Mai 1970, unter Angabe der gewünschten Einer- oder Doppelzimmer und der Preiskategorie. Ihre Wünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Seien Sie aber nicht böse, wenn es nicht genau nach Ihrem Willen geht; die Kongressleitung tut, was sie kann. Sie werden eine Bestätigung erhalten.

Auch Freiquartiere haben wir bereit. Unsere Frauen freuen sich, Ihnen diese zur Verfügung stellen zu dürfen. Vermerken Sie Ihre Wünsche genau auf dem Tagungskarten-Bestelltalon.

Ankunft

Wir werden Sie am Bahnhof in Empfang nehmen. Bitte beachten Sie, ob Sie im Bahnhof Davos Dorf oder Davos Platz aussteigen müssen (je nach Hotel).

Der Zug aus Zürich mit Ankunft in Landquart 10.27 Uhr
Der Zug aus St. Gallen mit Ankunft in Landquart 10.36 Uhr
Der Zug aus Chur mit Ankunft in Landquart 10.28 Uhr
haben Anschluss auf den Schnellzug nach Davos, Abfahrt in Landquart um 10.45 Uhr mit Ankunft in Davos Dorf 11.57 Uhr und in Davos Platz um 12.03 Uhr.

Es ist wichtig, dass Sie uns auf der Tagungskarte-Anmeldung Ihre Ankunft in Landquart mitteilen, eventuell müssen wir einen Extrazug einschalten lassen.

Für später in Landquart eintreffende Züge gibt es noch Anschluss nach Davos ab Landquart um 11.45 Uhr mit Ankunft in Davos Dorf um 13.19 Uhr und in Davos Platz um 13.25 Uhr.

Die Damen, die mit Autos reisen, finden Parkplätze bei Ihren Hotels und natürlich auch beim Kongressgebäude.

Handgepäck

Am einfachsten ist es, wenn Sie Ihr Handgepäck bei der Ankunft gleich in Ihr Hotel bringen. Sollte die Zeit nicht reichen (z.B. Zug 13.19 bzw. 13.25 in Davos), so nehmen Sie das Gepäck in die Kongresshausgarderobe mit. Nach dem Apéritif am Abend haben Sie noch Zeit, in Ihr Hotel zu gehen.

Wir müssen pünktlich um 14.00 Uhr beginnen mit unserer Tagung; die Türen werden geschlossen.

Prospekte

Prospekte über Davos und Umgebung werden Ihnen mit der Hotelbestätigung überreicht werden.

---

bitte hier abtrennen

Anmeldung

Tagungskarten

a) Preis für beide Tage, alles inbegriffen, siehe b und c, ohne Hotel Fr. 30.–
b) Preis für 1. Tag (Versammlung, Erfrischung, Apéritif, Abendessen und Unterhaltung) Fr. 20.–
c) Preis für 2. Tag (Versammlung, Lunch, Fahrt ins Blaue (oder Weisse) Fr. 15.–

Teilnehmerinnen, die nur den Verhandlungen beiwohnen, bezahlen einen Unkostenbeitrag von Fr. 3.–

Reisen Sie mit dem Auto?

Benützen Sie den Zug Landquart–Davos

Abfahrt Landquart 10.45 Uhr

Wünschen Sie ein Freiquartier?

Die Tagungskarten werden par Nachnahme zugestellt. Rückzahlungen können nur unter Abzug von Fr. 5.– gemacht werden. Wir bitten um Verständnis.

Name: _____

genaue Adresse: _____

Sektion: _____

Datum: _____

Einladungen

Die Landschaft Davos offeriert Ihnen am ersten Kongresstag den Apéritif. Wein, Orangen- und Tomatensaft sollen Ihren Appetit für das anschliessende Bankett anregen. Die Sektionen Davos Platz und Davos Dorf kredenzen Ihnen am Dienstagnachmittag eine kleine Zwischenverpflegung.

Fahrt ins Blaue am zweiten Kongresstag

Frühling in den Bergen. Gibt es etwas Reizvolleres? Ein klein wenig von dieser Schönheit sollen Sie erleben. Lassen Sie sich überraschen!

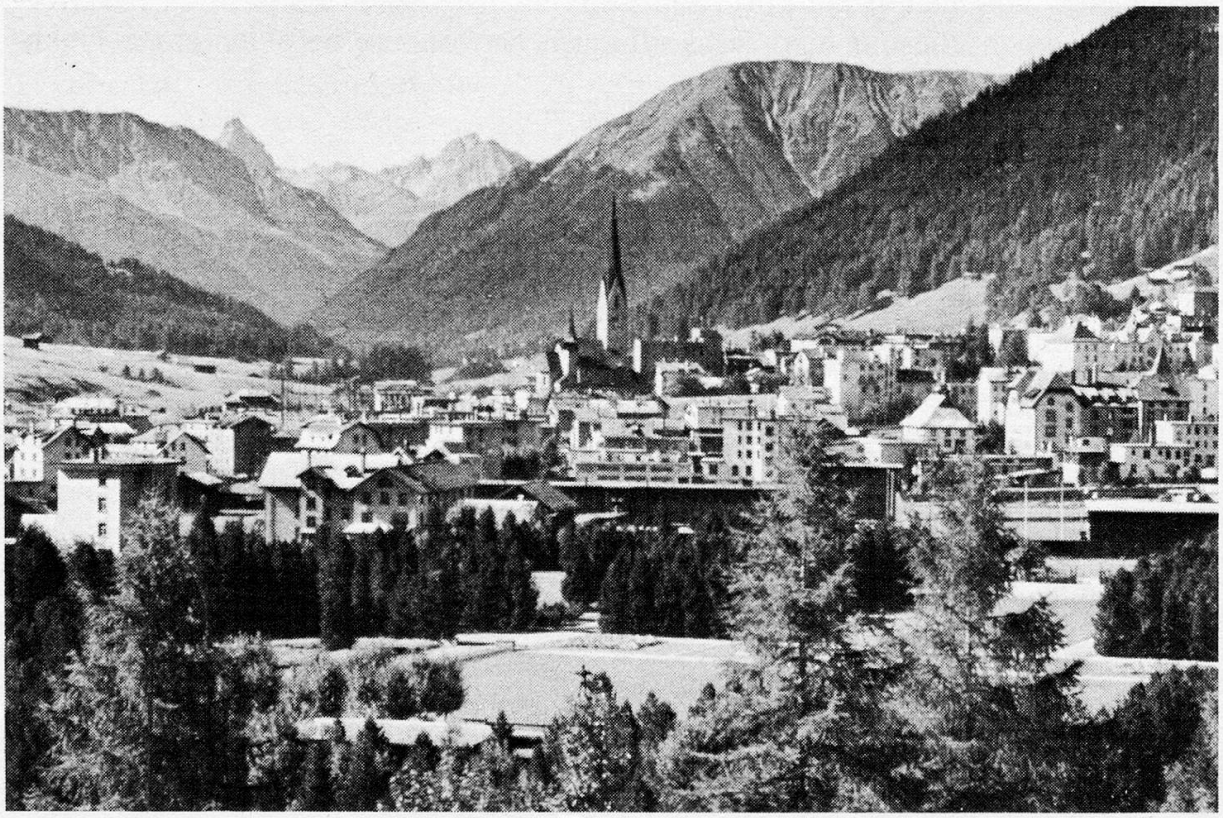
Sie werden früh genug zurück in Davos sein, um die Züge 16.10 Uhr oder 17.49 Uhr nach Landquart zu erreichen. Beide haben gute Verbindungen in Richtung Zürich, St. Gallen und Chur.

Sicher wäre es von Vorteil, wenn Sie das Gepäck am 2. Tag, also am 13. Mai, morgens vor der Tagung am Bahnhof zur Aufbewahrung abgeben würden.

Allgemeines

Wir sind in Davos auf 1560 m Höhe. Noch ist es im Mai sehr kühl bei uns, auf alle Fälle abends. Denken Sie bitte zu Hause bei der Garderobenauswahl daran! Auch betreffs Schuhe (evtl. Stiefel)! Wer höhenempfindlich ist, sollte schon einen Tag vorher eintreffen. Auf frohes Wiedersehen in Davos!

Davos im Sommer (Foto Paul Faiss, Davos Platz)



Abrechnung verschiedener Werke

Die revidierten Jahresrechnungen 1969 der vier untenstehenden Werke haben wie folgt abgeschlossen:

1. Aktion Bergbevölkerung

Stand am 31. Dezember 1968	Fr. 11 011.35
Stand am 31. Dezember 1969	Fr. 11 327.—
Vermögensvermehrung	Fr. 315.65

2. Brautstiftung

Stand am 31. Dezember 1968	Fr. 57 115.28
Stand am 31. Dezember 1969	Fr. 57 558.81
Vermögensvermehrung	Fr. 443.53

3. Diplomierung langjähriger Hausangestellter

Stand am 31. Dezember 1968	Fr. 19 833.63
Stand am 31. Dezember 1969	Fr. 23 654.43
Vermögensvermehrung	Fr. 3 820.80

4. «Zentralblatt»

Stand am 31. Dezember 1968	Fr. 59 866.15
Stand am 31. Dezember 1969	Fr. 64 149.75
Vermögensvermehrung	Fr. 4 283.60

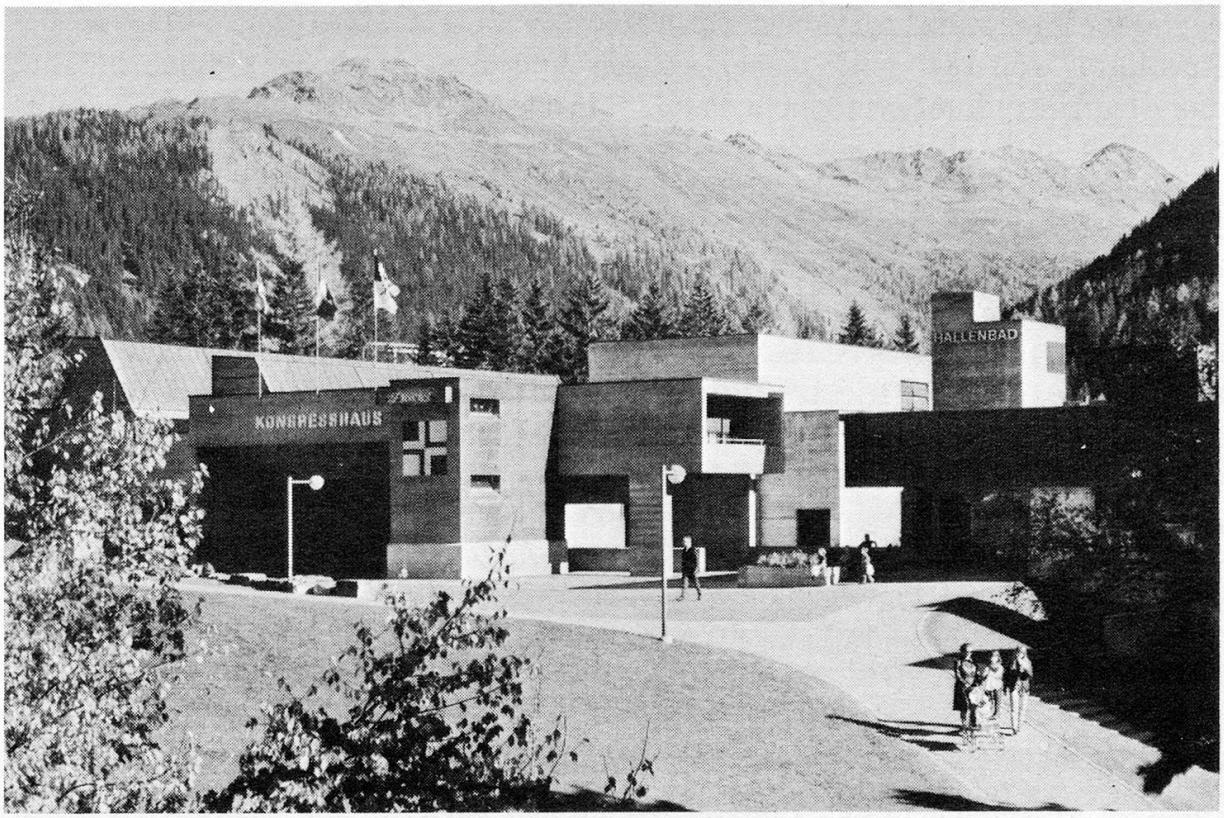
Frauen in Davos

Die Landschaft Davos ist die zweitgrösste Gemeinde der Schweiz und flächenmässig ziemlich genau gleich gross wie der Kanton Zug. Mit Ausnahme eines kleinen Stückes Talsohle im untersten Teil liegt sie mehr als 1500 m über Meer, ist aber nach Südwesten geneigt und ringsum von hohen Bergen umgeben, so dass sie ein unverhältnismässig mildes Klima besitzt. Immerhin herrscht hier der Winter mit Eis und Schnee während mindestens fünf Monaten im Jahr, und ein wenig Ackerbau kann nur im untersten Teil des Haupttales betrieben werden; das übrige Gebiet eignet sich nur für Viehzucht und Milchwirtschaft. Darum war dieses Hochland lange Zeit unbewohnt; die umwohnende romanisch sprechende Bevölkerung benutzte es höchstens im Sommer zur Alpung ihres Viehs, und der Name Davos dürfte ziemlich sicher so viel wie «Hinterland» bedeuten.

Erst im 13. Jahrhundert haben die Freiherren von Vaz hier und in andern rätischen Hochtälern Bergbauern aus dem oberen, stets an Überbevölkerung leidenden Walsertal und dem Wallis angesiedelt und durch weitgehende persönliche Freiheiten und politische Selbstverwaltung im Lande festgehalten. Dadurch vermochten sie nicht nur bisher ungenutzte Hochtäler nutzbar zu machen – die kriegstüchtigen und kriegslustigen «Freien Walser» bildeten auch eine wesentliche Verstärkung der landesherrlichen Wehrmacht.

Die Lebensverhältnisse dieser Bergbauern waren unvorstellbar hart. Neben ihrer Viehwirtschaft betrieben sie Jagd und Fischfang. Sehr früh begannen sie mit ihren Pferden den Saumverkehr über die Berge nach Italien zu entwickeln. Man kann sich leicht vorstellen, dass unter solchen Umständen eine gewaltige Last von Arbeit und Verantwortung auf den Frauen lastete, die trotz ihrer vollständigen politischen Rechtlosigkeit ein hohes Mass von Selbständigkeit und Selbstbewusstsein bewahrten. Es war ein gesundes und fruchtbares Volk, das sich da in den Bergen festgesetzt hatte. Ein bis zwei Dutzend Kinder waren fast in jeder Familie die Regel, und die überschüssige Bevölkerung besiedelte im Lauf der Jahre die Hochlagen der Umgebung: Arosa, Langwies, Wiesen und durch das Prätigau hinaus bis in die Gegend am Bodensee, wo heute noch das grosse und das kleine Walsertal von der Expansionskraft dieses zähen Bergvolkes zeugen! Politisch errangen sie sehr bald eine führende Stellung, und die Talschaften Schanfigg, Prätigau und andere nahmen mit der Zeit sogar walserische Sprache und Sitte an. Die Ernährung der Familie lag fast ausschliesslich den Frauen ob. Sie besorgten das Kleinvieh und die Milchverarbeitung, meistens auch noch ein kleines Gärtchen am Hause. Ausser der Fleisch- und Milchnahrung brachten die Männer aus Italien Mais und Reis, Kastanien und Weizen; das Brot spielte in der Ernährung eine sehr untergeordnete Rolle. Die meisten bündnerischen Speisen verlangen eine lange Zubereitung auf kleinem Feuer: die Frauen mussten eben während des Kochens immer wieder aus der Küche gehen, um die übrigen Hausgeschäfte zu besorgen! Aus dem Prätigau kaufte man gedörrte Birnen und Kirschen; damit bereiteten die Frauen auf die Festtage das heute noch beliebte Birnbrot und den Röteli, einen sanften Kirschlikör. Gemüse kannte man nicht und wollte man nicht; mit Verachtung sprach man von den Unterländer Krautfressern! Auch für die Kleidung mussten die Frauen sorgen. Sie schoren die Schafe, verarbeiteten die Wolle und nähten die Kleider. Lange Zeit mussten als Abgabe an den Landesherrn Molken und Tuche bereitgestellt werden, so dass die Frauen also auch für die Steuern aufzukommen hatten!

Im Frühling und im Herbst war die grosse Wäsche, die sogenannte «Buuchi», eine sehr strenge Obliegenheit der Frauen, und während der wichtigsten und strengsten Arbeit, der Heuernte, hatten sie neben ihrer Hausarbeit wacker mitzuhelfen! Im Herbst und im Winter war das Schlachten der hiezu bestimmten Tiere Sache der Männer; aber bei der Verarbeitung, vor allem der zeitraubenden Herstellung der luftgetrockneten Vorräte, mussten die Frauen wieder kräftig mit Hand anlegen. Die Kindererziehung war ebenfalls Sache der Frauen, und da wurde dann mit der Rute nicht gespart. Im übrigen mussten die Kinder überall mit Hand anlegen, vor allem mit Hüten des Viehs, in der Hauptsache Aufgabe



Das Kongresshaus in Davos, in dem die Jahresversammlung stattfindet
(Foto Furter, Davos Platz)

der Knaben, und mit Beerenlesen, wozu mehr die Mädchen herangezogen wurden. Männer und Knaben sorgten für den nötigen Holzvorrat; das Heizen war aber wieder Aufgabe der Frauen.

Die Walser waren ein äusserst sittenstrenges Volk;

die ständige anstrengende Arbeit und die äusserst einfache Lebensweise erleichterten dies. Ging ein junger Mann auf Freiersfüssen, so durfte er seine Angebetete am Samstag und etwa noch am Sonntag spät abends besuchen. Man nannte das «Z'Hengert gah». Die ledigen Burschen bildeten aber eine Art Sittenpolizei, welche die Pärchen aufsuchte; man nannte das «graben». Wehe, wenn ein Paar den «Grabern» beim ersten Klopfen nicht sogleich die Fenster öffnete! So bildeten die Walsersiedlungen jahrhundertelang starke und durch und durch gesunde Gemeinwesen.

Schlimm für die bündnerischen Hochtäler wirkte sich der Bau der Gotthardstrasse aus, geradezu katastrophal die Gotthardbahn: die Täler verarmten und verödeten infolge Absterbens des einträglichen Transitverkehrs. Viele junge Leute wanderten aus; sie betätigten sich in ganz Europa als Zuckerbäcker, und manche kehrten als wohlhabende Leute in die alte Heimat zurück. Die Daheimgebliebenen aber darbten. Davos, eine der reichsten Walsersiedlungen, begann sich im 19. Jahrhundert zu entvölkern, und der Landschaftsarzt stellte weit herum Unterernährung der Bevölkerung fest. Dieser Landschaftsarzt war ein

deutscher Emigrant, Alexander Spengler, der wegen seiner Beteiligung an der Revolution von 1848 hatte fliehen müssen, und dem ein reicher Gönner in Chur das Medizinstudium ermöglicht hatte. Ihm fiel es auf, dass lungenkranke, zum Sterben heimgekehrte Davoser in der Heimat wieder gesund wurden, und dass die Schwindsucht, wie man damals die Lungentuberkulose noch nannte, in Davos selber trotz der kritischen Ernährungslage so gut wie unbekannt war. Er veröffentlichte in deutschen Fachzeitschriften Aufsätze über die Heilkraft des Hochgebirgsklimas. Daraufhin kamen im Winter 1865 die ersten Kranken nach Davos und fanden hier Genesung. Unter den ersten Kurgästen befanden sich unter anderen Hugo Richter, Buchhändler und Publizist, Dr. med. Unger, vor allem aber der Holländer Holsboer, der als unternehmender Grosskaufmann das Kapital für den aufstrebenden Kurort zu interessieren vermochte. Ihm ist es vor allem zu verdanken, dass 1890 die Schmalspurbahn Landquart–Davos gebaut wurde, welche erst den Aufstieg zum Weltkurort ermöglichte. Bis nach dem Ersten Weltkrieg war Davos die zweitgrösste Gemeinde des Kantons Graubünden – auch volksmässig und finanziell!

An dieser Entwicklung hatten die Frauen einen unverhältnismässig grossen Anteil, zunächst persönlich in den führenden Familien Spengler und Holsboer. Sodann waren die Fälle sehr häufig, wo einem kranken Familienvater die gesunde Gattin mit den Kindern nach Davos folgte und hier einen Pensionsbetrieb oder ein Geschäft auftat, um die materielle Grundlage der Familie zu sichern. Die Frau als selbständiger Faktor des Wirtschaftslebens wurde hier schon früh zur Selbstverständlichkeit!

Die Davoserinnen, von jeher an Selbständigkeit gewöhnt, fanden sich rasch in die neue Zeit. Die sogenannte Frauenemanzipation warf hier keine grossen Wellen: sie entwickelte sich fast geräuschlos und selbstverständlich. Schon früh, nämlich 1878, entstand ein rühriger Frauenverein, dem die Frauen der «Gesellschaft» allgemein angehörten. In dem streng evangelischen Tal bildete sich unter der wachsenden katholischen Bevölkerung dazu ein konfessioneller Frauenverein. Die reformierte Kirche gewährte den Frauen schon bald volle Gleichberechtigung und wählte Frauen in den Kirchenrat. Auch in der politischen Gemeinde wurden die Frauen früh zur Mitarbeit beigezogen. Im öffentlichen und kulturellen Leben spielten sie eine grosse Rolle. Als ein typisches Beispiel sei hier an das Kreidolf-Kinderfest erinnert, wo in genialer Intuition und unermüdlichem Einsatz der Frauen die Blumengestalten des grossen Malers Realität gewannen. Neben den gemischten Chören, in denen Mädchen und Frauen überwiegend beteiligt waren, wirkte ein Frauenchor erfolgreich mit zum Teil grossartigen Konzerten. Die «Jungen Bündnerinnen» bildeten zeitweise in Davos die stärkste Gruppe dieser Bewegung im Kanton. Auch eine Trachtengruppe bemüht sich, diese lange verkannte Seite des Heimatschutzes zu pflegen. Wenn einmal die völlige politische Gleichberechtigung der Frau auch im Schweizerland verwirklicht wird, so dürfte dies in unserer Talschaft kaum noch grosse Wellen werfen: Sie ist dann nur noch das Tüpfchen auf dem I! *O.P.H.*

Ernst Ludwig Kirchner

Genesung suchend kam Ernst Ludwig Kirchner 1917 erstmals nach Davos. Der ihm während des Ersten Weltkrieges aufgezwungene Militärdienst hatte ihn körperlich und seelisch zermürbt. Für ihn war das Suchen nach einer künstlerischen Form derart zwingend, dass alle von aussen an ihn gestellten Anforderungen, und ganz besonders die kriegerischen, ihm zur unerträglichen Last wurden. Ihm war, als zerbräche durch jeden äusseren Zwang in seinem Innern etwas, mit dem er schonend umzugehen hatte. In auswegloser Situation während jener Kriegsjahre bot ihm Prof. Eberhard Grisebach die hilfreiche Hand und ermöglichte es ihm, Davos als Patient seines Schwiegervaters, Dr. med. Lucius Spengler (ältester Sohn des Kurortgründers Alexander Spengler), aufzusuchen. Allein die erste Begegnung mit Davos endete keineswegs glücklich: die Kälte, die im Februar eintrat, bedeutete einen solchen Schock für den Leidenden, des Klimas Ungewohnten, dass er den Kurort fluchtartig verliess. Wir dürfen aber annehmen, dass er dennoch mit geheimen Fäden an unserer Landschaft festgehalten ward. Bereits im Sommer des selben Jahres kehrte er wieder. Von da an verliess er Davos bis zu seinem 1938 erfolgten Tode nur noch selten und nur für kurze Zeiten.

Doch bald war Davos ihm nicht mehr ruhig genug. Er zog sich in die Einsamkeit zurück und verlegte seinen Wohnsitz auf die Stafelalp. Der Milchwagen brachte den Leidenden hinauf. Während er eine seiner schweren Krisen durchmachte, empfand er also das Bedürfnis, in noch höheren, noch einsameren Regionen zu leben, wohl unbewusst im Sinne des biblischen Wortes: «Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird mir Hilfe kommen?» In einer Briefstelle lesen wir die aufschlussreichen Worte: «Ist es wohl die Kunst, die einen so einsam macht, oder ist es die einsame Begabung, die man mitbringt, die einen zur Kunst treibt?»

Wenn Dr. Lucius Spengler keine Zeit hatte, den Kranken zu besuchen, nahm statt seiner Frau Helene Spengler den Weg unter die Füsse und brachte Arzneien und Lebensmittel in die Alphütte. Im September 1917 unterbricht er seinen Höhenaufenthalt, um auf Anraten des grossen Architekten Henry van de Velde die Klinik Bellevue des Dr. Ludwig Binswanger in Kreuzlingen aufzusuchen. Im Juli 1918 kann Kirchner das Sanatorium verlassen und wieder auf die Stafelalp zurückkehren. Mit zunehmender Genesung und natürlich auch weil sich die Verpflegung im Winter auf der Alp schwierig gestaltet, zieht Kirchner talwärts. Er lässt sich zuerst in den «Lärchen» auf der Längmatte bei dem Bauer David Müller nieder. Später wechselt er das Haus, bleibt aber der «Langen Matte» Frauenkirch treu. 1923 mietet Kirchner das Haus auf dem Wildboden, welches heute, dank der von Kunsthändler E. W. Kornfeld vorgenommenen Restaurierung, zur schönen und würdigen Erinnerungsstätte geworden ist. Hier war er auf einem erhöhten Talboden; hier fand er für einige Jahre Ruhe und Frieden – nahe bei Davos, und doch in der Einsamkeit.

Durch die politische Entwicklung Deutschlands in den dreissiger Jahren kam es dazu, dass Kirchners Kunst als «entartet» gebrandmarkt und aus den Museen entfernt wurde. Unter dieser brutalen Diffamierung, die das von ihm geliebte deutsche Vaterland seinem Sohn angetan, und der Zuspitzung der Ereignisse im Dritten Reich brach Ernst Ludwig Kirchner, der physisch und psychisch ohnehin Geschwächte, vollends zusammen. Das Leben wurde ihm unerträglich. Nachdem er alle Stöcke zu seinen Holzschnitten zerstört hatte, ging er am 15. Juni 1938 freiwillig in den Tod.

Dr. Frédéric Bauer, Chefarzt des Davoser Parksanatoriums, betreute, nachdem Dr. Lucius Spengler 1923 gestorben war, den Maler auch als Arzt und kam ihm menschlich näher. Bereits 1922 hatte er ein Kirchnerbild gekauft. Dieses erste Werk in seinem Besitz half dem Arzt, in die ihm bis dahin fremd gewesene Kunst des Malers einzudringen. Es war wie ein Tor, durch das er in Kirchners Welt hineinschritt. Im Verlauf der Jahre erwarb er noch viele Werke Kirchners: Ölbilder, Zeichnungen, Graphik, Holzschnitte und Holzskulpturen. Dadurch waren für Kirchner und seine Frau Erna die ärgsten materiellen Sorgen gebannt. Nach und nach wurde Dr. Bauer das Kirchnersche Oevre in allen Schattierungen bekannt und vertraut. Er liebte es so sehr, dass er den «Meister», wie er sagte, bat, seine betagte Mutter zu porträtieren. Von überallher kamen Sachverständige und Kunstbeflissene nach Davos, um Dr. Bauers einzigartige Kirchnersammlung kennenzulernen.

In den zwanziger Jahren verband Kirchner eine herzliche Freundschaft mit dem Dichter Jakob Bosshart, der als Patient in Clavadel lebte. Bei ihm lernte er Lise Gujer kennen. Diese Begegnung war für beide schicksalhaft. Denn Frau Gujer setzte in der Folgezeit seine eigens geschaffenen Entwürfe in grossartige, heute in Museen und Privathäusern zu bewundernde Webereien um.

Lise Gujer schafft in ihrem von altbündnerischem und Kirchnerischem Geist geprägten Bauernhaus «in der Gruoba» an leuchtenden Farbteppichen und Wandbehängen. Wer das Glück hat, sich einmal an ihren Webstuhl zu setzen, der fühlt, dass es gar kein gewöhnlicher Webstuhl ist, dass er nur so tut, als wäre er einer, sondern eine Orgel, der die Weberin farbige Töne entlockt.

Kirchner, der Mitbegründer der «Brücke» (eine Künstlergemeinschaft, zu der ausser Kirchner Heckel, Pechstein, Schmidt-Rottluff und Bleyl gehörten), der bis jetzt in Dresden, Berlin und auf Fehmarn gearbeitet hatte, lebte also von 1917 bis 1938 in den Bündner Bergen. Hier erschlossen sich ihm neue Themen. Früher hatte eine ganz andere Welt seine Kunst genährt: Grossstadtszenen, Frauen auf der Strasse, Tänzer, Masken, Fastnacht, Zirkus, Kokotten, Badende am nördlichen Strand, Städtebilder, Caféhäuser, Ateliers. Jetzt stand er einer Bergwelt gegenüber, die es zu sehen, zu erfassen und zu gestalten galt. Wie setzte er sich mit der neuen Umgebung auseinander?

Die Zeichnungen waren jeweils der Weg, auf dem er sich seinen grossen Aufgaben näherte.

Im Buch von W. Grohmann «Zeichnungen von E. L. Kirchner», Verlag Ernst Arnold, Dresden 1925, finden sich die aufschlussreichen Worte: «Kirchner hat

von Kindheit an mit grosser Freude gezeichnet, und bis heute ist er als Zeichner in einem ununterbrochenen Kontakt mit der Natur und mit seinen Gesichten. Leben und Schaffen ist bei ihm eins, und in den von selbst sich ergebenden Unterbrechungen der Arbeit bleiben Geist und Phantasie von dem immer bereiten Zeichenstift begleitet. Nur so erklärt sich die unendliche Fülle dieser zu Tausenden zählenden Aufzeichnungen, die alle den Charakter seiner Handschrift tragen... Es ist, als dächte Kirchner mit dem Stift in der Hand, als sei die Hand auch bei vorbereitenden Einfällen und Bildvorstellungen unterbewusst tätig.»

Als ein Leidender war Kirchner gekommen, um in den Bergen Genesung zu suchen. Dem Körper haben die Berge neue Kraft geschenkt. Fand er auch für seine Kunst neue Impulse?

Um diese Frage zu beantworten, können wir nichts Besseres tun, als ein paar Stellen aus dem Buch «E. L. Kirchner: Briefe an Nele und Henry van de Velde», Piper & Co. Verlag, München 1961, zu zitieren. Liebevoll und väterlich erteilt er darin der ältesten Tochter van de Veldes künstlerische Ratschläge. Gleichzeitig versucht er dabei, über sein eigenes Schaffen Klarheit zu erlangen. Manchmal wird er sogar in diesen Briefen zum Dichter und Deuter der Davoser Landschaft. Am 23. August 1918 schreibt er:

«Ich glaube, die Farben meiner Bilder bekommen ein neues Gesicht. Einfacher und doch leuchtender. Leider bleiben sie nur unfertig. Bei dem Reichtum an neuen Eindrücken fehlt einem die Kraft, sie zu vollenden. Jeder Tag gibt wieder Neues. Diese Mondnächte, oft die Sicht unendlich gross. Die Hütten einfach schwarz, sonst alles gelbgrün. Ich sah noch nie eine solche Lichtfülle in der Nacht.»

Kirchner ringt in seinem Schaffen um Überwindung einer bloss naturgetreuen Wiedergabe. Daraus entsteht sein einfühlendes Zwiegespräch mit der Natur. Er versucht, das Geheimnis des Lebens, das Geheimnis der Gebärde im Raum – man könnte fast sagen: den Raum als Rhythmus und Gestalt mit allem, was darin lebendig ist – festzuhalten. Es geht ihm nicht um die Konturen, es geht ihm um die Beziehungen und um die Lebendigkeit. Seine Striche sind wie Flammen, die nach oben züngeln und Gegenstände und Kreaturen, Menschen und Tiere, in ihren Duktus, ihren Bewegungsablauf, hineinzwingen. Das war so, als er die Akte in Fehmarn skizzierte, und blieb so, als er den Alpaufzug in der Davoser Landschaft wiedergab, Katzen in der Wiese, Bergsilhouetten, Wälder, Menschen. Kein Wunder, dass das Thema unseres Augustfeuers ihn packte, dass er immer wieder und in verschiedenen Techniken die Feier um die lodernde Flamme bannen wollte. Sie war ihm Sinnbild seines Bedürfnisses, aus dem Zwang des Militärstaates auszubrechen. Selbst der Strich seiner Hand war feuergleich; wie eine Flamme zehrte er an den Objekten.

So erscheint es uns denn als bedeutungsvolles Sinnbild, dass die Feier zur Eröffnung der Kirchner-Gedenkstätte auf dem Wildboden an einem Ersten August stattfand. Es war im Jahre 1964. Die Feuer auf den Höhen und auf den Matten loderten hell in die dunkle Nacht.

Vereinfachte Konturen, prägnante Linienführung, kurz, die Kirchnerische Art zu zeichnen, ist als Grundlage für den Holzschnitt besonders geeignet. So gelang

Bauer aus der Gegend von Davos. Holzschnitt von Ernst Ludwig Kirchner, 1917

es dem Künstler bereits im ersten Sommer auf der Stafelalp, also 1917, kernige, ausdruckskräftige Holzschnitte zu schaffen. Der Holzschnitt wurde denn auch während der Davoser Jahre das Medium, in dem er sich – neben der Malerei und der Zeichnung – ununterbrochen und gerne mitteilte. Der Holzschnitt vollendete seine Art zu zeichnen.

Es entsprach Kirchners leidenschaftlichem Mühen um Gestaltung, sich in dem schwer zu bearbeitenden Holz auszudrücken, und nicht nur im Holzschnitt, sondern auch in der Holzplastik. Hat wohl die dazu notwendige körperliche Anstrengung seiner partiellen Lähmung der Hände entgegengewirkt?

Er war fasziniert von der Bewegung, so sehr, dass er um ihretwillen ins Kino ging. Dabei war für ihn die Qualität des Filmes nicht ausschlaggebend, es ging

ihm nicht um den Inhalt, sondern um die Bewegung. Wenn eine Gebärde ihn besonders interessierte, versuchte er sie sogar im dunklen Raum zu skizzieren. Das auf der Leinwand Gesehene setzte er um in die motorische Bewegung der im Dunkeln zeichnenden Hand. Das Studium der Vorgänge auf der Leinwand war eine Art Ergänzung zu Kirchners sorgsam gepflegten Naturskizzen.

Für das fertige Werk hatte Kirchner einen wunderbaren Prüfstein: «Nele», sagt er einmal, «neben jedes Bild, was ich glaube fertig zu haben, lege ich diesen Perserteppich. Wenn das Bild standhält, bin ich zufrieden.» Als Massstab für sein eigenes Schaffen diente ihm also der Vergleich mit ältester, bereits ins Unterbewusste gesunkener, naturhaft gewordener Kunst.

Kirchner suchte die Überwindung des nur Persönlichen, die Selbstentäusserung, der er in jenem Orientteppich begegnet sein muss. Der Mensch sei nur Mittler, durch den das Schöpferische hindurchgeht, und alles Besitzenwollen wird sinnlos. So kann er sagen:

«Die künstlerische Arbeit gibt uns die innere Überlegenheit, denn in ihr ist Raum für alle Empfindungen, deren der Mensch fähig ist, vor allem für die Liebe, die die Grundlage der Erkenntnis ist. Der Künstler liebt, ohne besitzen zu wollen, und das versteht kein anderer Mensch als wieder nur der künstlerische, daher halten uns die andern Menschen für verrückt... Als ich Ihnen schrieb, der Maler liebt, ohne besitzen zu wollen, dachte ich an den Satz Lionardos: ‚Der Maler ist Herr und König über alles Seiende, ihm gehören Länder und Meere und Menschen und Tiere, er kann alles haben, indem er es zeichnet.'» Und in einem andern Zusammenhang prägt er das Wort: «Das Geistige hat keine Heimat. Es gehört der ganzen Welt.» Der Geist weht, wo er will.

Wie so viele andere ist Kirchner als Kranker und Leidender nach Davos gekommen, und wie so viele andere hat auch er das Wunder einer Wiedergeburt erlebt: «Ich staune, welche Kräfte durch Krankheit manchmal freigelegt werden.»

Kirchner hat in den Bergen von Davos, fern dem Tumult der grossen Städte und dem Treiben der eng beieinander wohnenden Menschen, die Lust zu schaffen wiedergefunden. Er war kein anderer geworden, er hatte nur sich selbst und seine schöpferische Äusserung zurückerlangt. Am 5. November 1922 schreibt er von Davos-Frauenkirch an Henry van de Velde:

«Meine Arbeit ist mir mehr denn je alles. Ich habe wieder diese schönen Stunden, die, ohne dass man es merkt, vorübergehen, und in denen ich schaffen kann ohne Mühe, in flammender Ekstase. Schön sind die stillen Nachtstunden, wo die vollendete Arbeit wirklich Resultat zu sein scheint. Resultat, das manchmal am nächsten Morgen noch bestehen kann, wenn ich die Arbeit kühl und kritisch betrachte. Ich hatte nie gehofft, wieder so kräftig zu werden nach all dem Elend.»

Kirchner schuf aus der inneren Not und der dunklen Nacht seiner Seele lichte Werke. Uns bleibt das Vermächtnis seines Ringens und Strebens nach Tag und Erfüllung.

Georgette Boner

Mit freundlicher Erlaubnis der Redaktion der «Davoser Revue» entnommen

Zum ersten Mal an der Urne

Das für uns Frauen so grosse und wichtige Ereignis erlebten unzählige Stadtbernerinnen am 1. März und ebenso unzählbar viele Zürcherinnen konnten eine Woche später erstmals an Wahlen teilnehmen. Während die Bernerinnen nur über drei Geschäfte, die Schulhausbauten und Altersheimerweiterungen betrafen, ihre Meinung äussern konnten, durften die Zürcherinnen gleich ihr aktives und passives Stimm- und Wahlrecht ausüben, denn nicht wenige Frauen hatten sich bereits in verschiedenen Gemeinden zur Wahl gestellt.

Der Abstimmungstag, an dem die Schreiberin teilnahm, warf in Bern keine grossen Wellen. Der Gemeinderat der Stadt Bern (in Zürich Stadtrat genannt) hatte sämtlichen Frauen schon Wochen vorher ein kleines, hübsch illustriertes Büchlein, einen politischen Leitfaden, mit allem Wissenswerten für die Ausübung der bürgerlichen Rechte zugestellt. In Frauenkreisen sind die Abstimmungsvorlagen fleissig diskutiert worden, und mancher Redner nahm sich die Mühe, in kleinerem oder grösserem Kreise die Frauen mit den Abstimmungsvorlagen vertraut zu machen. Diese erlebten allerdings Überraschungen, denn die Frauen sagten nicht einfach ja und Amen zum Gehörten, sondern unterhielten sich intensiv über die Berechtigung der Vorlagen und vor allem über die Höhe der angeforderten Finanzen für deren Durchführung. So schien noch vor der Abstimmung eine neue Schulhausanlage, deren Erstellung über acht Millionen Franken kosten wird, als recht gefährdet, weil die Frauen der Ansicht waren, ein Schulhaus könne man ebensogut mehrstöckig bauen (die Vorlage sah einen nur zweistöckigen Bau vor), was billiger käme; es ginge bei den Finanzen auch mit weniger. Das genauere Studium der Vorlage muss dann aber doch viele Stimmbürgerinnen davon überzeugt haben, dass das viele Geld nicht schlecht angelegt wird, denn zum eigentlichen Schulhausbau kommen noch eine Anzahl anderer Gebäude und Anlagen, so dass trotz den ursprünglichen Einwänden auch dem Bau der Schulhausanlage mit überzeugendem Mehr zugestimmt wurde.

Am Abstimmungstag selber sah man die Frauen einzeln oder in kleinen Gruppen zur Urne wandern; die Mehrzahl machte in Gesellschaft des Ehemannes die erste Bekanntschaft mit der Urne. Manche Frauen zögerten, bevor sie allein in die Stimmlokale eindrangen und warteten davor, bis sie sich andern Stimmbürgern anschliessen konnten. Doch alle Frauen wurden von den anwesenden Herren des Stimmausschusses freundlich begrüsst, erhielten einen kleinen Blumenstrauss und vom Stadtrat (Gemeinderat in Zürich) hübsche, speziell zu diesem Anlass angefertigte Papierservietten mit einem alten Stadtplan von Bern als Aufdruck.

Es gab auch manch neckische Bemerkungen; so hörte die Schreiberin, wie ein Stimmbürger zu den anwesenden Männern vom Stimmausschuss sagte: «Aha, heute haben sie etwas ältere Jahrgänge an die Urnen beordert als sonst!» Ob das in allen Stimmlokalen so war, ist schwer festzustellen.

Doch manche Frauen hatten den bedeutungsvollen Schritt noch nicht gewagt – die einen, weil sie prinzipiell dagegen sind (oder am Ende Angst haben vor der neuen Verantwortung), die andern, weil sie zu Hause vom eigenen Ehemann und eventuell Söhnen so lange gehänselt wurden, sie verstünden ja doch nichts von der

Politik, dass sie verärgert die Stimmunterlagen wegschmissen. Denen möchten wir zurufen: lasst Euch nicht von mittelalterlich angehauchten Ehemännern, die sich viel zu viel auf ihre Überlegenheit einbilden, von dem neu gewonnenen Recht abhalten. Das nächste Mal gehen noch mehr Frauen an die Urnen, schon nur um den Männern zu zeigen, dass Stimmen und Wählen Ehrenrechte sind, auf die jeder Bürger und jetzt auch jede Bürgerin stolz sein dürfen. *hkr*

Mit kleinen Schritten zur grossen Politik

Seit dem 8. März gibt es in Zürich eine Stadträtin (in Bern Gemeinderätin genannt) und fünf Frauen, die im Gemeinderat einer Landgemeinde mitbestimmen dürfen. Für den Anfang ist das ein netter, wenn auch nicht überwältigender Erfolg. Je nach Grösse benötigt eine Gemeinde fünf, sieben, neun oder gar dreizehn Gemeinderäte. In den hundert Landgemeinden, die am 8. März ihre oberste Behörde neu bestellten, mussten somit um die 800 Bürger in die Exekutive gewählt werden. Nur fünf Frauen erreichten die notwendige Stimmenzahl.

Die Wahlergebnisse in Stadt und Kanton Zürich sind leicht zwiespältig. Die Stadträtin zeugt wohl von der Aufgeschlossenheit der Zürcher. Ihre Wahl ist aber nur ein weiterer Beleg für die alte Erkenntnis, dass Frauen immer dann eingesetzt werden und Erfolg haben, wenn die Männer alleine nicht mehr weiterkommen. Der vierte Stadtratssitz der Zürcher Sozialdemokraten ist umstritten. Um ihn zu halten, musste ein Zugpferdchen her. Überzeugende Männer sind nicht immer leicht zu finden. Für die Sozialdemokraten war es bestimmt ein Glücksfall, dass sich Dr. Emilie Lieberherr für ihre Partei entschied. Sie hat sich ihre Popularität ja nicht als Politikerin, sondern als Konsumentenvertreterin erworben. In der Stadt Zürich wurde für einmal eindeutig nicht die Partei, sondern die Persönlichkeit gewählt.

Auf dem Lande übten sich die Parteivorstände in Zurückhaltung. Von den fünf gewählten Gemeinderätinnen sind zwei parteilos, zwei sozialdemokratisch und eine freisinnig.

In den Wahlgesprächen unter Frauen zeigte es sich immer wieder, dass das Parteidenken ihnen völlig fremd ist. Für Männer ist es langgeübte Tradition, auch wenn sie sich im übrigen nur wenig um Politik kümmern. Es ist nun aber einmal so, dass der Stimmbürger die zu Wählenden nur in den seltensten Fällen persönlich kennt. Der Bürger bekennt durch seine Parteizugehörigkeit Farbe, und der Wähler weiss so mehr oder weniger, mit wem er es zu tun hat. In der Politik der Männer geht es daher nicht immer um den Menschen, sondern um die Grundhaltung und um die Sache.

Diese politischen Gegebenheiten widersprechen dem Gerechtigkeitsempfinden der Frau. Ändern lassen sie sich nicht so leicht. Wie immer haben sich die Frauen anzupassen. Wenn sie sich je durchsetzen wollen, müssen sie dem Parteidenken der Männer Rechnung tragen.

Die Fortschritte auf dem Weg zur Gleichberechtigung sind nicht zu verkennen. Die eine und andere Frau wird sich nun fragen, ob sie einer Partei beitreten

Profitieren Sie von unserer Beratung in allen Bankfragen

Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7, Tel. 22 45 11

Agentur Steinhölzli, gegenüber Brauerei Hess AG, Tel. 53 56 66

HOTEL HIRSCHEN SURSEE

empfiehlt sich den verehrten Frauenvereinen bestens.

Grosse und kleine Lokalitäten.

Prima Küche.

Grosse Dessert-Auswahl.

Tel. 045 4 10 48 **M. Wüest**

Die genussreichen Durstlöscher!

Weißenburger

Citro **Orange-Erla** **Grapefruit**

Drogerie am Kurpark

Willy Marschner, dipl. Drogist

Davos

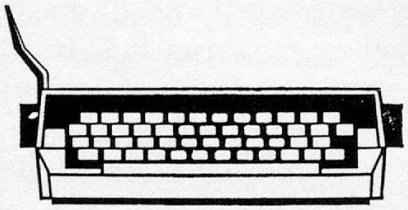
Sanitätsgeschäft
Chem.-techn. Produkte
Heilkräuter
Parfümerie

Telefon 3 66 09

Achten Sie auf Ihre Gesundheit!

IPASIN-TONIKUM beruhigt Herz und Nerven – ist angezeigt bei Übermüdung, Nervosität, Zirkulationsstörungen und Schlaflosigkeit

In Apotheken und Drogerien
Kur Fr. 17.80 / Fr. 9.50
Pharma-Singer Niederurnen



swissa jeunesse

Elegant, präzis, grundsolid – die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24

soll. Es eilt damit nicht so sehr. Die kluge Stimmbürgerin wird sich vorerst informieren. So ist sie später befähigt, im richtigen Moment die richtige Partei zu wählen, wie dies die Zürcher Stadträtin getan hat. *jcw*

Ein Werk für den Frieden

Earl Mountbatten of Burma, der der älteren Generation noch als Kriegsheld des Zweiten Weltkrieges in Erinnerung sein dürfte, weilte vor einigen Wochen in der Schweiz, um an der Gedächtnisfeier für Winston Churchill über seine Begegnungen mit dem grossen Staatsmann zu berichten. Lord Mountbatten ist in seinem ereignisreichen Leben in der ganzen Welt herum gekommen und hat sowohl als Oberkommandierender im Fernen Osten während des Zweiten Weltkrieges als auch später als letzter Vizekönig in Indien immer wieder die Erfahrung gemacht, dass, wenn sich die Menschen besser kennen und verstehen würden, so manche Schwierigkeiten gar nicht auftauchen oder doch leicht zu beseitigen wären. In der britischen Botschaft, wo er einigen Journalisten Rede und Antwort stand, hat er sich dann eingehender über seine ihn gegenwärtig beschäftigenden Projekte ausgesprochen. Ihm schwebt vor, dass in allen Ländern internationale Schulen entstehen sollen, wie er schon eine in Wales, nämlich das St. Donats College, gegründet hat. Dort weilen gegenwärtig 300 Jugendliche aus 36 Ländern im Alter von 16 bis 18 Jahren, die gemeinsam wohnen und die Schule besuchen. Die einzelnen Schüler wurden in ihren Ländern sorgfältig ausgewählt und entstammen den Kreisen, die voraussichtlich einmal Einfluss auf die Staatsführung haben werden. Die im aufnahmefähigsten Alter stehenden Jugendlichen schliessen ihre Schule mit dem Bakkalaureat (Maturität) ab, und das Ziel ihrer Erziehung besteht eben in dem Sich-näher-Kennen-Lernen, denn unter den 300 Schülern befinden sich Bürger aus westlichen als auch östlichen Ländern, ja sogar aus der Volksrepublik China.

Lord Mountbatten reist nun von einem Land zum andern, um überall nationale Komitees für solch eine internationale Schule zu gründen, was ihm bereits in Schweden, den Niederlanden, Italien, Frankreich und Malta gelungen ist. In der Schweiz habe die kantonale Schulhoheit seinen Plänen vorerst noch Schwierigkeiten bereitet.

Ein weiteres Ziel von grösster Bedeutung besteht für Lord Mountbatten darin, dass der Abschluss dieser Schulen durch eine international anerkannte Maturität erfolgen soll, was er hofft, bis 1971 zu erreichen. Die Idee einer international anerkannten Maturität (Bakkalaureat) ist übrigens in Genf entstanden, und zwar 1962, als die internationale Schulvereinigung dort tagte und eine internationale Koordination der Schulerziehung in der ganzen Welt besprach. Nun, dieses letz-

Leinen und Garne

für Bündner Decken und Kissen
in grosser Auswahl

im Spezialgeschäft

D. Gredig

Engl. Viertel, Tel. 083 3 55 64

Ein paar Flaschen dieses «eingefangenen Sonnenscheins» gehören einfach in jeden guten Keller!

seit über 100 Jahren
KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS
Veltlinerwein-Kellerei

Die Confiserie mit Tradition und Fortschritt

Der Treffpunkt im Zentrum

CONFISERIE
Schneider
DAVOS

Fäh

der Confiseur am Postplatz
Tea-Room / Restaurant

Geheizte Sonnenterrasse

Grosse Auswahl
an Confiserie-Spezialitäten u. Pralinés

7270 Davos Platz Telefon 3 68 61

BÜNDNER
Valbella
SPEZIALITÄTEN

Naturgetrocknete Bündner Spezialitäten

Bündnerfleisch, Rohschinken, Rohessspeck, Coppa

erstklassig und mild gesalzen aus der **Fleischtrocknerei Peter Oberrauch,** 7260 Davos Dorf

Die echte Bündner Nusstorte
nach altem Rezept hergestellt

Konditorei-Bäckerei
bei der Parsennbahn, 7260 Davos Dorf

Ferienandenken und die schönen

Bündner Handarbeiten

finden Sie in reicher
Auswahl bei

L. Fetz
Kunstgewerbe
7260 Davos Dorf

tere Ziel dürfte noch in weiter Ferne stehen, aber eine international anerkannte Maturität könnte doch in kurzer Zeit erreicht werden. Der Examensdienst der internationalen Schule in Cologny, Genf, hat jedenfalls die Richtlinien dafür bereits sehr genau ausgearbeitet. Lord Mountbatten widmet somit einen grossen Teil seiner Zeit dem Ziel, eine Verständigung aller Völker untereinander voranzutreiben, um dadurch einen dritten Weltkrieg zu vermeiden *H. Krneta*

Herr Otto Moll-Frey, Zollikon †

Nach längerer Leidenszeit ist kurz vor Ostern Herr Otto Moll verschieden, dessen wir in kurzen Worten gedenken möchten.

Herr Moll war seinem Beruf als Gärtnermeister mit seinem ganzen Wesen zugetan. Nach seinen eigenen Worten hat er den schönsten aller Beufe ausüben dürfen. Ein ausgesprochener Sinn für das Schöne mag dabei eine wesentliche Rolle gespielt haben. Seine aussergewöhnlichen Fähigkeiten als Fachmann wie als Forscher auf dem Gebiete des Pflanzenbaues wurden von allen Seiten beansprucht. Es war daher keine Selbstverständlichkeit, dass sich diese vielbeschäftigte und in weitesten Kreisen anerkannte Persönlichkeit während einiger Jahre als Präsident der Schulkommission unserer Gartenbauschule in Niederlenz selbstlos zur Verfügung gestellt hat. Er tat es gerne, weil ihm die Ausbildung des beruflichen Nachwuchses ein ganz besonderes Anliegen gewesen ist.

Es entspräche in keiner Weise seiner vornehmen und echt bescheidenen Gesinnung, seine vielseitigen Verdienste hervorzuheben. Dies ist an der Trauerfeier in der von einer überwältigenden Fülle herrlichster Blumnarrangements geschmückten Kirche in Zollikon in eindrücklichster Weise zum Ausdruck gekommen. Und so bleibt auch für uns im Zentrum der tiefempfundene *Dank* dafür, dass dieses Leben eine weite und wohltuende Ausstrahlung über die Familie hinaus in weite Berufskreise hat finden dürfen. *D. Rippmann*

Mitteilung der Sektion Bern

Im Mai findet keine Mitgliederzusammenkunft statt. Wer sich für eine Kollektivfahrt nach Davos interessiert, melde sich bis am 5. Mai bei Frau Marti, Junkerngasse 21, 3000 Bern. *Der Vorstand*

Das gemütliche Haus mit Tradition

Hotel-Restaurant

Falken, Thun

am Thunersee
zwischen Bern und Interlaken
Direkt an der Aare
Gemütliche Falkenstube
Zwei gedeckte Aareterrassen
Tages-Pauschalpreis ab Fr. 35.-
auch vegetarische Menüs

R. Hunziker-Ritschard, Inhaber
Telefon 033 2 61 21

Feinste Bündner Spezialitäten

A. Spiess & Co., Metzgerei
Davos Platz, Telefon 3 55 61

Erholungsheim Sonnenhalde Waldstatt

Appenzell AR

bietet Müttern mit oder ohne Kinder Erholung zu bescheidenen Preisen. Separates Kinderhaus. Zentralheizung, fliessendes Wasser. Von den schweiz. Krankenkassen anerkannt.

Geöffnet von Mitte März bis November

Nähere Auskunft erteilt gerne die Heimleitung, Telefon 071 51 20 53

Zum Zmorge
Zum Zmittag
Zum Zvieri
Zum Znacht

immer nur ins

Café Monsch Davos

Ein zauberhaftes Sortiment für alle Ansprüche und für jeden Geschmack

10 T-1469
Eterna-Matic concept 80
automatisch, wasserdicht
Edelstahl Fr. 268.–

706 VB / 406–1497
Eterna-Matic Golden Heart
automatisch
18 Kt. Gold mit Goldband
ca. Fr. 945.–

«Psychiatrische Behandlung nach Mass»

Ein neuer sozialpsychiatrischer Dienst

Traditionellerweise verfügt die Psychiatrie über zwei Behandlungsmöglichkeiten: der Patient kommt in die Sprechstunde seines Arztes oder er wird in die Klinik aufgenommen. Für eine grosse Zahl von Kranken ist diese Art ambulanter oder stationärer Behandlung durchaus angemessen. Es gibt aber viele andere, deren Behandlung an einem Zuviel oder Zuwenig leidet.

Chronisch Geisteskranke, Süchtige und Alkoholkranke – sie machen zusammen das Gros aller psychiatrischen Patienten aus – haben vielfach an einer Sprechstundentherapie zuwenig Halt. Wer in seiner Freizeit gefährdet ist, sollte zumindest für eine Übergangszeit in einer betreuten Unterkunft wohnen; wer beruflich rasch überfordert ist, sollte sich an einem geschützten Arbeitsplatz wieder an das Erwerbsleben gewöhnen können. Wenn eine akute Krise auftritt, müssten Arzt und geschultes Fürsorge- und Pflegepersonal die Möglichkeit haben, den Patienten rasch zu sehen und ihn an Ort und Stelle aufzusuchen. Der Patient seinerseits sollte sich auf eine solche Hilfe verlassen können.

Wo keine sozialpsychiatrischen Einrichtungen (vor allem Tages- und Nachtkliniken sowie eine nachgehende Betreuung) vorhanden sind, befinden sich in den psychiatrischen Spitälern Patienten, die man zwar nicht einfach entlassen und sich selbst überlassen kann, die aber durch ein allzu geschütztes Spitalmilieu in ihrer selbständigen Entwicklung eher gebremst als gefördert werden.

Viele Wege sind der beste Weg zur Rehabilitierung. Je individueller der Behandlungsrahmen und die Betreuungsform auf die Bedürfnisse des Patienten abgestimmt sind, desto grösser ist die Chance für seine Gesundung. Dafür sind Übergangseinrichtungen zwischen stationärer und Sprechstundenbehandlung eine unerlässliche Voraussetzung.

Ein psychiatrisches Rehabilitationszentrum in Zürich

Alljährlich müssen Dutzende von Patienten aus dem Burghölzli in andere psychiatrische Kliniken versetzt werden, weil hier nicht genügend Platz für sie vorhanden ist und weil sie für die Entlassung in ein selbständiges Leben ohne intensive Nachbetreuung noch zu krank sind.

Dutzende von Patienten müssen jedes Jahr aus dem Burghölzli entlassen werden, obwohl sie noch erheblich rückfallgefährdet sind. Keine Tages- oder Nachtklinik mit ausreichenden Betreuungsmöglichkeiten stand bisher für sie bereit.

Viele Patienten leben noch im Burghölzli, bei denen ein Wiedereingliederungsversuch zu verantworten wäre, wenn geeignete Einrichtungen zur beruflichen und sozialen Rehabilitation vorhanden wären.

Das neugeschaffene Rehabilitationszentrum an der Hochstrasse ist nur ein Anfang.

Als Nachtklinik bietet es Platz für 13 Patienten, die wieder erwerbsfähig geworden sind, die aber nicht mehr bei Angehörigen und noch nicht allein wohnen können.

Als Tagesklinik bietet es 10–15 Arbeitsplätze für Patienten, die zu Hause eine Wohngelegenheit haben, die aber im offenen Arbeitsmarkt noch nicht vermittelt werden können und anderseits zu Hause tagsüber nicht tragbar sind.

Diesen Patienten dient das Rehabilitationszentrum als Übergangslösung und als Trainingsort für ein Leben ausserhalb der Klinik, bis sie fähig sind zu einem noch freiheitlicheren Regime. Sie werden hier von geschultem Pflegepersonal betreut, bei Bedarf medikamentös weiterbehandelt und regelmässig von ihrem Arzt gesehen. Werden sie aus dem Zentrum entlassen, können sie jederzeit für Rat und Behandlung und allenfalls auch zur Wiederaufnahme vorbeikommen.

Im Rehabilitierungszentrum treffen sich ausserdem mehrere Freizeitclubs ehemaliger Patienten des Burghölzli und der Psychiatrischen Poliklinik. Die Clubmitglieder finden hier Anschluss und stehen sich gegenseitig bei.

Die psychiatrische Versorgung der Zürcher Bevölkerung stützte sich bisher auf die stationäre Behandlung in den staatlichen und privaten Kliniken sowie auf die ambulante Behandlung durch die Psychiatrische Poliklinik und die Privatärzte. Es fehlten die Übergangseinrichtungen, die eine stufenweise Überleitung von der stationären zur ambulanten Behandlung und damit eine Wiedereingliederung in kleinen Schritten möglich machen. Aufgrund der Erfahrungen am Rehabilitationszentrum werden weitere Einrichtungen dieser Art zu schaffen sein.

«Unsere Gemeinde und wir»

g. st. Über 260 bernische Gemeinden haben bis heute das Frauenstimmrecht eingeführt, und ihrer weitere werden folgen. Eine vom Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde soeben herausgebrachte Broschüre geht mit grundlegenden Informationen den Frauen von Stadt und Land bei der Ausübung ihrer neuen Pflichten und Rechte an die Hand. «Unsere Gemeinde und wir» lautet der Titel der gut unterbauten und ansprechend gestalteten Schrift. In Wort und Bild macht sie mit den Aufgaben der Gemeinden, ihren Einrichtungen, Organen und deren Befugnissen vertraut. Die Ausübung der Volksrechte im Rahmen der Gemeindeversammlung, der Urnenabstimmung und der Initiative wird besprochen. Auch die Funktion und Bedeutung der politischen Parteien treten hervor. An die Frauen wird appelliert, sich positiv zu ihren neuen Pflichten und Rechten einzustellen und sie im Sinne eines Beitrages zum Gesamtwohl auszuüben. In einem Anhang zu der kleinen sachdienlichen Schrift finden sich staatsbürgerliche Fachausdrücke zusammengefasst und erläutert. (Die Broschüre kann zum Preis von Fr. 1.20 bezogen werden bei: Frau A. Kenel, Spitalackerstrasse 16, 3013 Bern.)

GROSSAFFOLTERN/BERN

Volldünger «Gartensegen», der ideale Garten- und Gemüsedünger, Blumendünger und reines Pflanzennährsalz **Hauert**

Oba-Lanze, wasserlöslicher Baumdünger

NEU: Vegesan, Hauert, der hochprozentige, flüssige Volldünger zur Blatt- und Wurzeldüngung von Zierpflanzen, Gemüsen und anderen Kulturen.

Beerendünger Ha-BEE, Rasendünger Ha-RAS

NEU: Netril Hauerts Rasendünger mit Unkrautvernichter

Rosendünger Ha-ROS

Humist-Schnellkompostierungs-Mittel

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

BADEN:	**Restaurant Sonnenblick,** Haselstrasse 6, Tel. 056 27 37 79
BURGDORF:	**Restaurant Zähringer,** Rütschelengasse, Tel. 034 23 56 4
LUZERN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone,** Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45
	Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Tel. 041 22 91 66
NEUCHÂTEL:	**Rest. Neuchâtelois sans alcool,** Faubourg du Lac 17, Tél. 038 51 57 4
ROMANSHORN:	**Alkoholfr. Volksheim Schloss,** Schlossberg, Tel. 071 63 10 27
ST. GALLEN:	**Alkoholfr. Restaurant Habsburg,** Burggraben 26, Tel. 071 22 20 28
SOLOTHURN:	**Alkoholfr. Gasthaus Hirschen,** Hauptgasse 5, Tel. 065 22 8 64
STEFFISBURG:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. zur Post,** Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
THUN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Thunerstube,** Bälliz 54, Tel. 033 29 9 52
Sommerbetriebe:	**Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau,** Tel. 033 22 5 00
	Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 23 7 74

Leiterinnen sollen fachlich tüchtig und mit der Idee der gemeinnützig geführten Gaststätte vertraut sein. Die

Vorsteherinnenschule

vermittelt beides. Bezahlte Ausbildung mit Diplomabschluss. Für schon Erfahrene nur kurze Einführung. Bitte Alter und bisherige Tätigkeit angeben.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

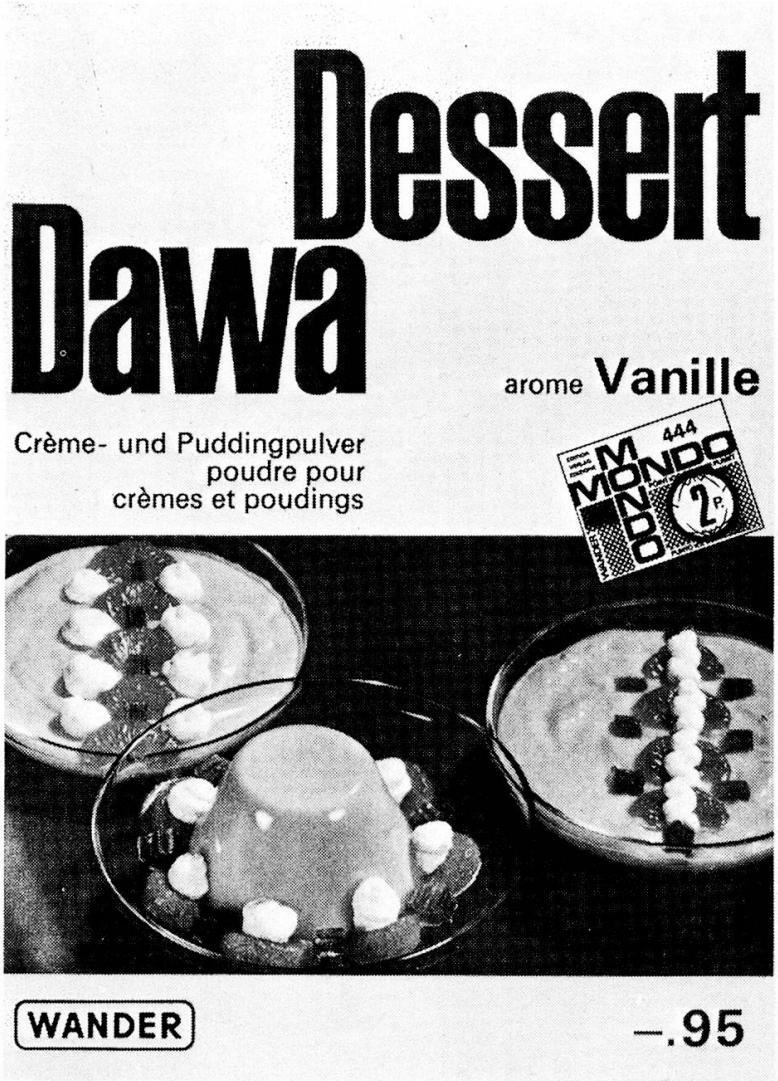
8002 Zürich, Dreikönigstrasse 35, Telefon 051 36 48 40

G Schweizerische Landesbibliothek
Filialen-Fächer Z
3005 B e r n

AZ 3084 Wabern

Beliebt, bewährt, begehrt...

Dessert DAWA, die beliebten und bewährten Crème- und Puddingpulver zur raschen und einfachen Herstellung der begehrten DAWA-Desserts.



Aromen: Vanille
Chocolat
Caramel

mit MONDO-Punkten für prächtige Bildbände

Eine DAWA-Spezialität der Dr. A. Wander AG Bern